Berufswahl – leicht gemacht

Berufsbildung Obwalden

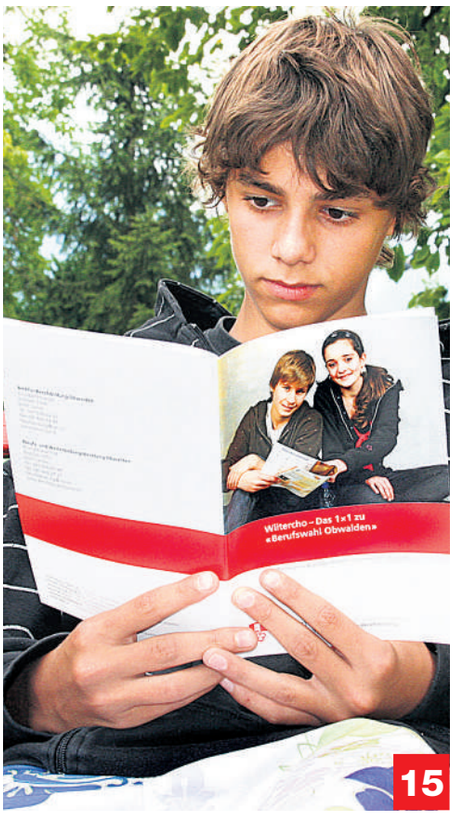
Christian Aeschlimann von RUAG Aviation in Alpnach erklärt Sarner Oberstufenschülern die Eigenheiten einer Helikopter-Komponente. Bild: apimedia

Gewerbeverband Obwalden

Kanton Obwalden

Bildungs- und Kulturdepartement
Amt für Berufsbildung

Inhaltsverzeichnis



5 Berufswahlpass «Jede Berufswahl braucht eine gute Vorbereitung»

9 Berufliche Grundbildung Zahlreiche Wege führen zum Traumberuf

13 Berufswahl konkret «Lehrstelle ist das Produkt einer Zusammenarbeit»

16 Lehrstellenmarkt «Die Lehrstellensituation hat sich entspannt»

19 Selektionsprozess «Die Schnupperlehre gibt oft den Ausschlag»

23 Umgang mit Absagen «Aus einer Absage kann man immer lernen»

27 Start in die Berufswelt «Ich hatte Angst, etwas falsch zu machen»

Editorial

Die Berufsbildung ist der wichtigste und grösste Ausbildungszweig im Kanton Obwalden. Jahr für Jahr beginnen über 400 junge Leute eine berufliche Grundbildung. Das duale System hat sich bewährt und findet weltweit wegen seiner Praxisnähe Beachtung. Es verhilft jungen Leuten zu einem schweizweit standardisierten und anerkannten Abschluss, sei es mit dem Fähigkeitszeugnis oder mit einem Berufsattest. Eine abgeschlossene Lehre ist ein hervorragender Einstieg in die Arbeitswelt. Die Berufsbildung lebt von der Bereitschaft der Betriebe, sich für die Ausbildung zu engagieren. Diese Bereitschaft ist in Obwalden traditionell besonders hoch. So wurden dieses Jahr 420 Lehrverhältnisse unterzeichnet. Das ist ein Rekordergebnis! Dafür danken wir den aktuell 519 Obwaldner Lehrbetrieben und den zahlreichen Orientierungsschullehrpersonen, die ihren Lernenden während des Berufswahlprozesses mit Rat und Tat zur Seite standen. Die Ausbildung junger Menschen stellt für die Wirtschaft eine lohnende Investition in die Zukunft dar. Wer ausbildet, hat die einmalige Chance, Fachkräfte heranzuziehen, die den jeweiligen Betrieb, die Kunden und die von ihnen gestellten Anforderungen kennen. Durch die Ausbildung erhalten Unternehmerinnen und Unternehmer nicht nur bestens geschulte, sondern auch hoch motivierte Fachkräfte. Keine Frage: Die mit der Ausbildung verbundenen Mühen und Kosten rentieren sich für die Lehrbetriebe.

Die mit der Ausbildung verbundenen Mühen und Kosten zahlen sich für die Lehrbetriebe aus. Und für die Lernenden ist die Lehre ein hervorragender Einstieg in die Berufswelt.

Um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die zahlreichen Facetten der Berufs- und Weiterbildung im Kanton Obwalden näher zu bringen, haben sich das Bildungsdepartement und der Gewerbeverband entschieden, gemeinsam dieses Heft herauszugeben. In der ersten Ausgabe von «Berufsbildung Obwalden» erfahren Sie, wie spannend und bereichernd ein sorgfältiger Berufswahlprozess für alle Beteiligten sein kann. Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre. ■

Franz Enderli, Vorsteher Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Obwalden
John de Haan, Präsident Gewerbeverband Obwalden

WWW.ZIGG.CH

ATTRAKTIVE AUSBILDUNGEN IM GESUNDHEITSWESEN

Die ZIGG vereinigt als Dachverband der Spitäler/Kliniken, Alters- und Pflegezentren sowie Spitexorganisationen 175 Betriebe in der Zentralschweiz. Gemeinsam engagieren wir uns für den beruflichen Nachwuchs im Gesundheitswesen.

Die ZIGG Betriebe bieten Ausbildungsplätze auf unterschiedlichen Stufen an - für Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit und Quereinsteigende.

Berufliche Grundbildung

- Attest Gesundheit und Soziales EBA
- Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ

Höhere Fachschule

- Pflege HF
- Biomedizinische Analytik HF
- Medizinisch Technische Radiologie HF
- Operationstechnik HF
- Rettungssanität HF

Fachhochschule

- Ergotherapie FH
- Ernährungsberatung FH
- Hebamme FH
- Pflege FH
- Physiotherapie FH

Ausbildungsangebote und weitere Informationen unter **www.zigg.ch** oder besuchen Sie uns vom 3. bis 8. November 2011 an der **Zebi** auf dem Messegelände Allmend Luzern.

ZIGG Bildungszentrum • Industriestrasse 23
6055 Alpnach Dorf • Telefon 041 482 01 01
info@zigg.ch

ZIGG
Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe

Berufswahlpass

«Jede Berufswahl braucht eine gute Vorbereitung»

Hatte beim Schnuppern Einblick in den Beruf der Dentalassistentin: Sarah Ettlin aus Kerns mit ihrer Berufsbildnerin Rita Barmettler. Bild: Vanessa Naef

Der Weg von der Schule in die Berufslehre ist nicht einfach. Damit die Jugendlichen den Überblick wahren, dokumentieren sie ihre Aktivitäten im Berufswahlpass.

■ von Vanessa Naef

«Ich durfte von Anfang an voll mitarbeiten und musste nicht den ganzen Tag zuschauen – wie teilweise in anderen Praxen, in denen ich geschnuppert habe», erzählt Sarah Ettlin. Die 15-Jährige aus Kerns absolvierte im Frühling eine dreitägige Schnupperlehre in der Sarner Zahnarztpraxis von Rotz & Nielsen. «Das Assistieren und das Vorbereiten der Instrumente macht mir ganz besonders Spass. Aber ich beruhige auch gern die Kinder, wenn sie mal Angst vor dem Zahnarzt haben», gab Sarah damals zu Protokoll. Vor sechs Wochen nun hat sie bei von Rotz & Nielsen die Lehre als Dentalassistentin begonnen. Sarah ist froh, den Berufswahlprozess erfolgreich hinter sich gebracht zu haben. Dieser beginnt im Kanton Obwalden im 7. Schuljahr. Dabei werden die Eltern im Rahmen eines Elternabends über den ganzen Prozess sowie ihre Einflussmöglichkeiten aufgeklärt. Gleichzeitig bekommen die Jugendlichen den Zentralschweizer Berufswahlpass ausgehändigt.

Täglich Informationen sammeln

«Das ist eine Art Reisepass, in dem die Jugendlichen alle besuchten Stationen auf ihrem Weg Richtung Arbeitswelt vermerken», erklärt Gerhard Britschgi von der kantonalen Berufs- und Weiterbildungsberatung. Konkret: Während der Orientierungsschule sammeln die Jugendlichen Informationen über mehrere mögliche Berufe. Dazu gehört zum Beispiel das Nachlesen von Tätigkeitsbeschreibungen, das Schauen von Berufsfilmen im Internet, der

«Mit der OKB mittendrin in der Berufsbildung»

Unser Nachwuchs ist uns wichtig. Die Lehrlingsausbildung spielt deshalb in der Personalpolitik eine zentrale Rolle. Wir bieten 20 jungen Menschen eine umfassende Ausbildung und fördern dadurch aktiv den Berufsnachwuchs in Obwalden.

Durch die Weitergabe von Erfahrung eröffnen sich uns und der Generation von morgen neue Perspektiven.

www.owkb.ch

Obwaldner Kantonalbank

Stellwerk 8

ds. An den Obwaldner Orientierungsschulen wurde vor drei Jahren das Leistungsmessinstrument Stellwerk 8 eingeführt. Mit einem Computertest, der direkt via Internet gelöst wird, überprüfen die Jugendlichen vor Ostern des 8. Schuljahres ihren Lernstand in den Fächern Mathematik und Deutsch, künftig auch in Französisch und Englisch. Auf Verlangen der jeweiligen Orientierungsschule können auch das Vorstellungsvermögen sowie Themen aus Natur und Technik geprüft werden. Das resultierende Leistungsprofil lässt sich gut mit einzelnen Berufsanforderungen vergleichen. So können von vornherein verschiedene Lehrberufe ausgeschlossen werden. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt: Dank einer realistischeren Selbsteinschätzung finden die Jugendlichen eher den für sie geeigneten Beruf. Zudem bietet Stellwerk 8 den Lehrbetrieben eine von Schulnoten unabhängige Beurteilung der schulischen Leistung, die ihnen im Selektionsprozess hilfreich sein kann. Weitere Teiltests können nicht verlangt werden. Die Auswahl zusätzlicher Prüfungsbereiche ist Sache der jeweiligen Schule. Im Bild: Jenny Schäli (vorne) und Lena Spichtig aus Alpnach absolvieren den Stellwerk-Test. ■

Bild: Daniel Schwab

Besuch des Bildungsinformationszentrums BIZ und von Informationsveranstaltungen sowie das Durchführen von gezielten Berufsinterviews.»

Zebi als Entscheidungshilfe

Einen guten Einblick in die Berufsbildung gewährt auch die Zentralschweizer Bildungsmesse zebi, die alle zwei Jahre jeweils Anfang November in den Hallen der Messe Luzern über die Bühne geht. Sie wird von den meisten Orientierungsschulklassen entweder im 7. oder im 8. Schuljahr besucht. Lernende aus 120 Berufen zeigen hier den Jugendlichen die Tätigkeiten und Anforderungen anhand von Praxisarbeiten auf. Dabei dürfen die Kids schon mal selber Hand anlegen, sei es beim Mauern oder Löten, beim Impfen oder Nähen. Einblick erhalten die Jugendlichen aber auch an einem Tag der offenen Tür eines Unternehmens oder durch eigene Arbeitserfahrungen, zum Beispiel beim Ferienjob oder Babysitten. Fazit gemäss Britschgi: «Der Berufswahlpass hilft den Jugendlichen, im Kontakt mit allen an der Berufswahl beteiligten Partnern – Familie, Schule, Ausbildungsbetriebe, weiterführenden Schulen, Berufsberatung – den Überblick zu wahren und die Aktivitäten zu planen.» Und vor allem können sich die Jugendlichen ausweisen, wenn sie von einem potenziellen Lehrbetrieb oder einer weiterführenden Schule über den Stand ihres Berufswahlprozesses befragt werden.

«Passen sie ins Team?»

Ein zentrales Element des Berufswahlprozesses ist die Schnupperlehre. Dabei unterscheidet man laut Gerhard Britschgi die Berufswahl-Schnupperlehre von der Bewerbungs-Schnupperlehre. «Mit ersterer prüfen die Jugendlichen, ob sie die Voraussetzungen für den Beruf erfüllen und ob ihnen der Beruf zusagt.» Die Berufswahl-Schnupperlehre dauert in der Regel 2 bis 5 Tage. Die Vorbereitung darauf wird ebenfalls im Berufswahlpass nachgewiesen. Britschgi rät den Lehrbetrieben, ihre Zu- oder Absage für diese Art der Schnupperlehre von der Qualität des Berufswahlpasses abhängig zu machen. Später kann der Lehrbetrieb im Rahmen seines Selektionsprozesses zur Bewerbungs-Schnupperlehre einladen. Diese dauert einen oder mehrere Tage und ist laut Britschgi erst dann sinnvoll, wenn der Berufsentscheid bereits gefallen ist. Dazu Rita Barmettler, Berufsbildnerin von Sarah Ettlin: «Wenn mehrere Kandidatinnen zur Auswahl stehen, laden wir die besten für eine Bewerbungs-Schnupperlehre ein. Damit versuchen wir herauszufinden, ob eine Kandidatin für die Ausübung des Berufs geeignet ist und ob sie ins Team passt.» ■

ZIMMEREI
FENSTER-FABRIKATION
INNENAUSBAU
BAUSCHREINEREI
CHALETBAU
HOLZ-SYSTEMBAU

UNSER NACHWUCHS IST UNSERE ZUKUNFT.

Die Berufsausbildung liegt Holzbau Bucher seit jeher am Herzen. Derzeit bilden wir 11 Lernende in folgenden Berufen aus: Schreiner, Zimmermann, Kaufmann (Kauffrau). Als traditionsreiches Familienunternehmen wissen wir, wie wichtig es ist, Erfahrung und Know-how von Generation zu Generation weiterzugeben. Unsere Lernenden erhalten eine vielfältige Ausbildung und werden voll in den Arbeitsalltag integriert. So können sie sich nach Lehrabschluss mit einem voll gepackten Rucksack an Praxis, Theorie und Sozialkompetenz auf ihren weiteren Lebensweg machen.

Holzbau Bucher AG

Untergasse 11
6064 Kerns
Telefon 041 666 07 07
Telefax 041 666 07 17

info@holzbau-bucher.ch
www.holzbau-bucher.ch

diasign.ch

Berufliche Grundbildung

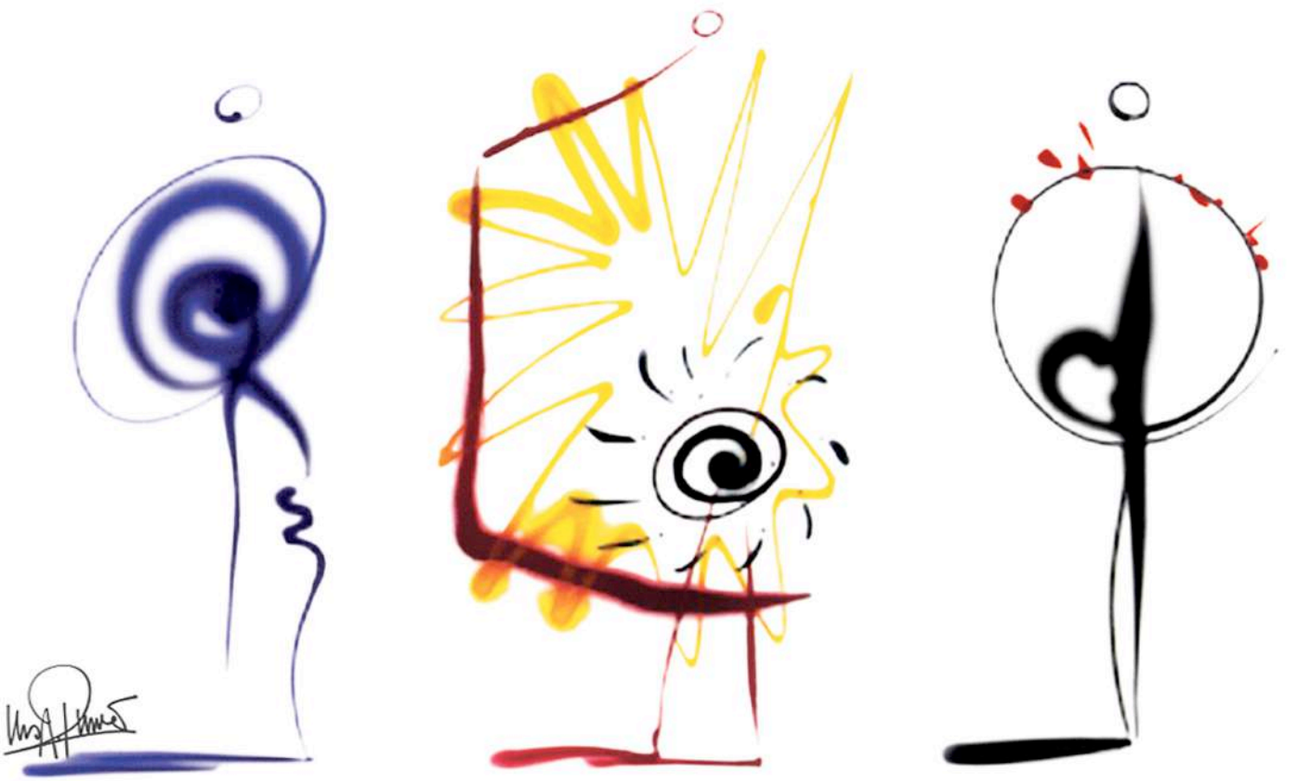
Zahlreiche Wege führen zum Traumberuf

Anderes Vorzeichen, gleiches Resultat: Désirée Herrli und Joshua Wallimann auf dem Weg zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis. Bild: Daniel Schwab

Nicht alle Jugendlichen finden auf Anhieb ihre Traumlehrstelle. Désirée Herrli und Joshua Wallimann zeigen, dass ein Ziel auf verschiedenen Wege erreicht werden kann.

■ von Daniel Schwab

Zwei Drittel aller Obwaldner Jugendlichen machen eine berufliche Grundbildung. Mit gutem Grund: Das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis ist das ideale Ticket für eine erfolgreiche Berufskarriere. Dass man dieses Etappenziel auf ganz unterschiedliche Arten erreichen kann, zeigen die Geschichten von Désirée Herrli und Joshua Wallimann. Die 19-jährige Désirée aus Alpnach besuchte nach der Primarschule das Gymnasium in Sarnen. Sie träumte davon, Staatsanwältin zu werden. Als sie im dritten Kantijahr realisierte, dass sie ihr Ziel frühestens mit 30 Jahren erreichen würde, änderte sie ihre Pläne. «Ich wollte nicht mein halbes Leben Schulstoff einsaugen, ich wollte arbeiten, raus an die Front, mit Kunden in Kontakt treten.» Also begann sie eine Lehre zur Kauffrau. Die Kombination von Schule und Arbeit war für sie ideal. Sie wählte die Branche Privatversicherung. «Es ist eine schwierige Materie, man muss schon den Kopf einsetzen», sagt Désirée. Doch sie mag Herausforderungen. Auf den Zusatz der Berufsmatura (BM) verzichtete sie allerdings, da ihre Hobbys Basketball und Panflöte eine Menge Zeit beanspruchten. «Die BM kann ich später jederzeit nachholen, entweder berufsbegleitend oder in einem 1-jährigen Vollzeitlehrgang.» Während der 3-jährigen Lehre durchlief Désirée verschiedene Abteilungen des Betriebs. Im ersten Lehrjahr durfte sie bereits den Schalter bedienen, zu Beginn natürlich unter fachkundiger Anleitung. Und zuletzt war sie der Schadenabteilung zugeteilt. Hier nahm sie die Schadenmeldungen entgegen, bearbeitete sie und führte



Wohnblöcke, Villen, Garagen,
Büroetagen, Fundamente, Stützmauern,
Kirchen, Schulhäuser, Einkaufszentren,
Strassenbrücken, Wasserkanäle...

Maurer sehen, was sie gemacht haben!

Baumeisterverband Unterwalden

www.bau-lehre.ch

Rent-a-Stift

ds. Die Berufswahl wirft für Jugendliche viele Fragen auf. Wer könnte diese besser beantworten als direkt betroffene Lernende? Daraus ist das Projekt «Rent-a-Stift» entstanden, das der Kanton Obwalden gemeinsam mit dem Kanton Luzern durchführt. Das Prinzip ist einfach: Lernende gehen als Boten der Berufswelt in die Schulen, um den vor der Berufswahl stehenden Achtklässlern Infos aus erster Hand zu vermitteln. Den Leistungsstarken zeigen sie die Möglichkeiten einer anspruchsvollen Lehre und die Vorteile einer Doppelqualifikation durch die Berufsmatura auf. Den Bildungsschwächeren machen sie Mut. Die «Rent-a-Stift»-Lernenden sind glaubwürdige Vorbilder. Sie treten in Zweierteams auf, meist junge Frauen aus geschlechtsuntypischen Berufen. Schliesslich soll ihr Auftritt die Jugendlichen motivieren, eine Berufswahl zu treffen, die ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht, losgelöst von gängigen Rollenklischees. Auch dieses Jahr standen im Kanton Obwalden von Januar bis März drei Zweierteams im Einsatz, die 18 Schulklassen besuchten. Eine der «Rent-a-Stift»-Lernenden war Natascha Schleiss (Bild). Die 19-jährige Kernserin lässt sich bei der Eberli Bau AG in Sarnen zur Maurerin ausbilden. ■

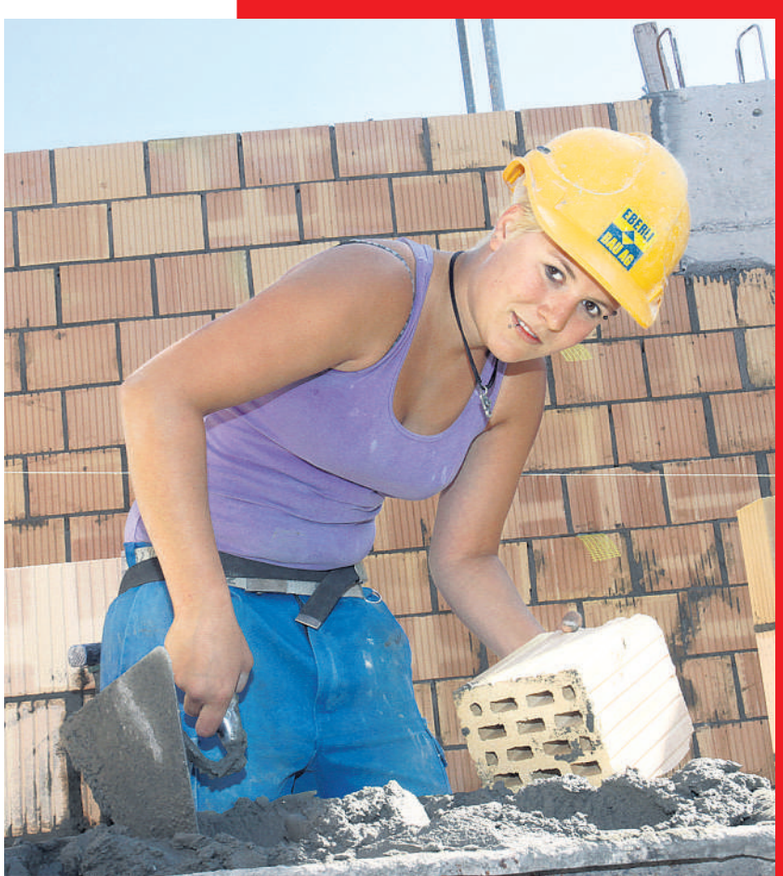


Bild: Daniel Schwab

die Zahlungen aus. Die volle Verantwortung lag also auf ihren Schultern. «Das war für mich sozusagen das Tüpfelchen auf dem i», schwärmt Désirée.

Umweg Attestlehre

Ganz anders Joshua Wallimann. Der heute 22-jährige Alpnacher startete nach der Schule eine 4-jährige Schreinerlehre. Schon bald offenbarten sich Schwierigkeiten in der schulischen wie auch in der betriebspraktischen Ausbildung. «Meine Noten bewegten sich immer um eine 4. Ich habe mich so durchgeschlängelt», sagt Joshua. Dieser Minimalismus führte dazu, dass der Betrieb das Lehrverhältnis im Lauf des zweiten Lehrjahres auflöste. Eine grosse Enttäuschung. Doch Joshua rappelte sich schnell auf. Den Schreinerberuf wollte er nicht an den Nagel hängen. Schnell fand er eine neue Lehrstelle, diesmal als Schreinerpraktiker, wo er direkt ins zweite Lehrjahr einsteigen konnte. Der Attestausbildung war er gewachsen. Mehr noch: Bereits nach einem Jahr schloss er die verkürzte Schreinerpraktikerlehre mit der Ehrenmeldung ab. Darauf stieg Joshua bei der Holzbau Bucher AG in Kerns ins zweite Lehrjahr der EFZ-Ausbildung ein. Hier fühlte er sich auf Anhieb wohl. Vor den Teilprüfungen bekam er einen betriebsinternen Lehrlingsbetreuer zugewiesen, der mit ihm während drei Monaten die erforderlichen praktischen Fertigkeiten übte. Teils während der Arbeitszeit, teils am Samstagmorgen. Es lohnte sich: Joshua bestand die Teilprüfungen.

«Putzt und gschträhld»

Désirée Herrli hat ihre Lehre diesen Sommer abgeschlossen. Sie arbeitet weiterhin bei der Mobiliar in Sarnen. «Ich möchte zuerst Geld verdienen, um irgendwann eine Reise nach Südamerika zu unternehmen.» Die Weiterbildung lässt sie aber nicht aussen vor. Sie zieht in Erwägung, in den nächsten zwei, drei Jahren den eidgenössischen Fachausweis zu erwerben. Damit sei man in der Versicherungsbranche «putzt und gschträhld», weiss sie vom Hörensagen. Noch nicht ganz so weit ist Joshua Wallimann. Im August hat er das vierte und letzte Lehrjahr in Angriff genommen. Er hat realisiert, dass es um seine Zukunft geht. Deshalb kniet er sich mächtig rein. Kürzlich hat er den Stoff des ersten Lehrjahres hervorgekramt, denn er möchte ab sofort regelmässig repetieren. «Damit ich am Schluss nicht einen Riesenstress habe, will ich jetzt Gas geben.» Was kommt nächsten Sommer? Joshua möchte zunächst ein paar Jahre auf dem Beruf arbeiten und bei Gelegenheit eine Weiterbildung Richtung CNC machen. Und wovon träumt er? «Die Stifte sind die Büezer von morgen und die Chefs von übermorgen», meint er selbstbewusst. Keine Frage: Mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis in der Tasche ist alles möglich. ■

Vielseitige Lehrstellen
bei Gasser Felstechnik AG und Cantina Caverna

FELS TECH NIK

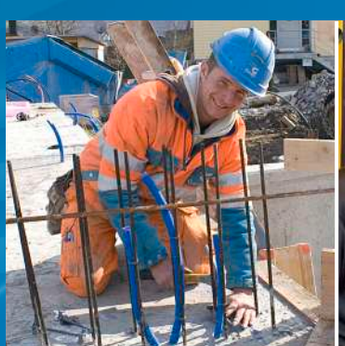
Gasser

Baumaschinen-mechaniker/in

Fachmann / Fachfrau Betriebsunterhalt

Kaufmann / Kauffrau Profil E

Koch



Maurer/in

Logistiker (männlich)

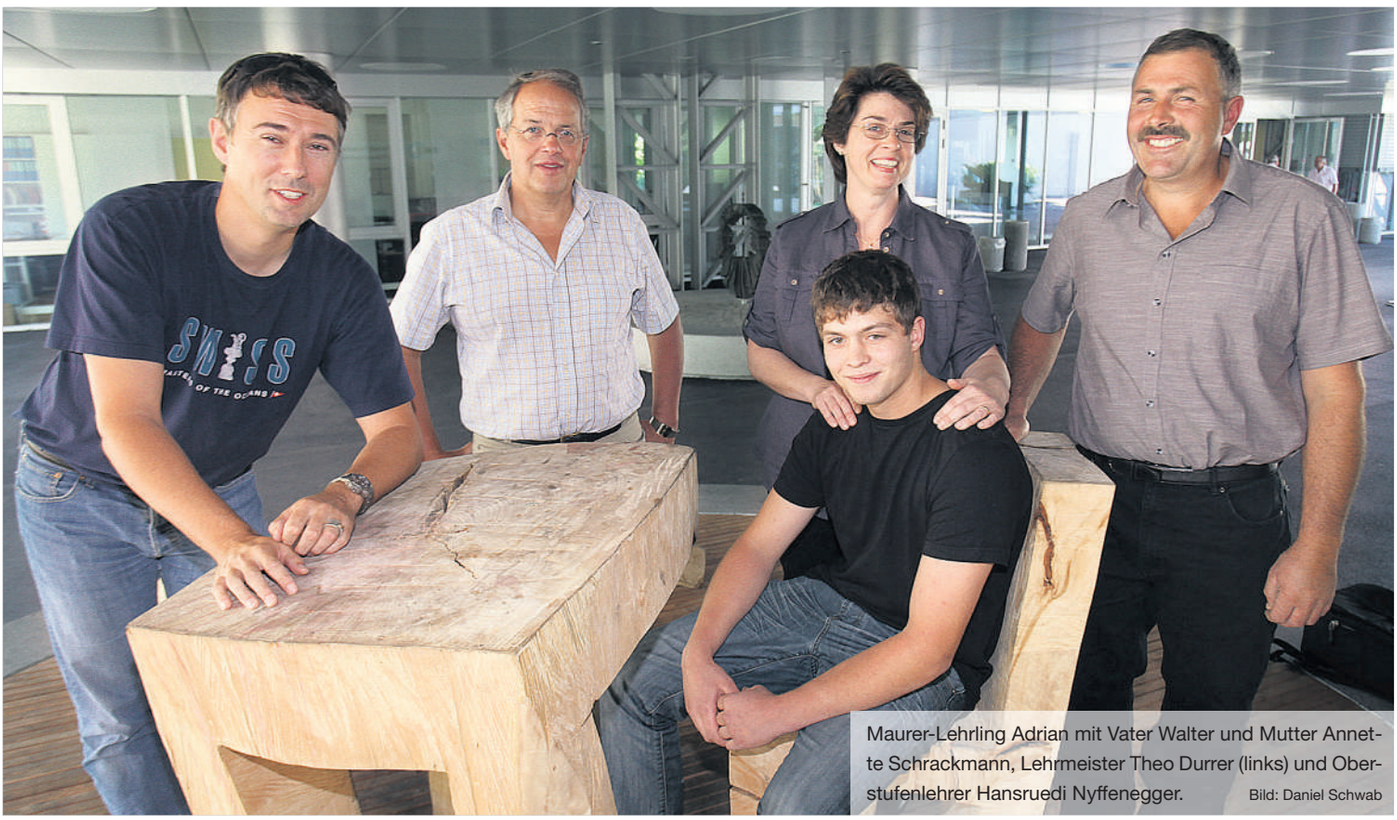
Mediamatiker/in

Restaurationsfachfrau / Restaurationsfachmann

Gasser Felstechnik AG | 6078 Lungern | 041 679 77 77 | www.felstechnik.ch

Berufswahl konkret

«Lehrstelle ist das Produkt einer Zusammenarbeit»



Maurer-Lehrling Adrian mit Vater Walter und Mutter Annette Schrackmann, Lehrmeister Theo Durrer (links) und Oberstufenlehrer Hansruedi Nyffenegger. Bild: Daniel Schwab

Es muss vieles zusammenstimmen, damit ein Lehrvertrag zustande kommt. Das Beispiel von Maurer-Lehrling Adrian Schrackmann zeigt die Rollen der beteiligten Akteure auf.

■ von Daniel Schwab

Kelle, Richtschnur und Wasserwaage sind sein tägliches Brot. Adrian Schrackmann startete diesen Sommer seine 3-jährige berufliche Grundbildung als Maurer. Darauf hatte sich der 16-jährige Giswiler lange gefreut. Denn schon in der 7. Klasse war für ihn klar, dass er Maurer werden wollte. In den Sommerferien «jobbte» der Bauernsohn jeweils in seinem heutigen Lehrbetrieb Gasser Felstechnik AG in Lungern. Im Frühling vor einem Jahr absolvierte Adrian hier – im Rahmen des schulischen Berufswahlprozesses – zusätzlich eine einwöchige Schnupperlehre. Bald war klar, dass Adrian die Lehrstelle als Maurer bekommen würde. Dazu Berufsbildner Theo Durrer: «Adrian war handwerklich begabt und erst noch hochmotiviert. Im Gegensatz zu anderen Jugendlichen, die auf dem Bau schnuppern, weil sie den gewünschten Bürojob nicht bekommen haben.»

Die Mutter als Motor

Keine Frage: Adrian hinterliess bei seinen Arbeitseinsätzen einen ausgezeichneten Eindruck. Doch auch er ist sich bewusst, dass ihm sein Vater, der in der Firma seit 22 Jahren eine Zweitanstellung als Kran- und Baggerführer hat, den Einstieg in die Arbeitswelt erleichterte. Adrians ehemaliger Klassenlehrer Hansruedi Nyffenegger findet das gut so: «Bei der Berufswahl können und sollen Bekannte und Verwandte mit Tipps und Kontakten weiterhelfen.» Die Beziehungen von Vater Walter Schrackmann waren aber nicht die einzige Unterstützung, die Adrian von sei-

Landschaftsgärtner

vielseitig und abwechslungsreich

Wir arbeiten mit Pflanzen, Wasser, Holz, Beton, Erden, Eisen, Natursteinen, Betonmaterialien, Maschinen und immer an der frischen Luft.

Freie Lehrstellen ab Sommer 2012

Gartengestaltung Gartenpflege Swimming-Teich

Niederberger+von Wyl AG

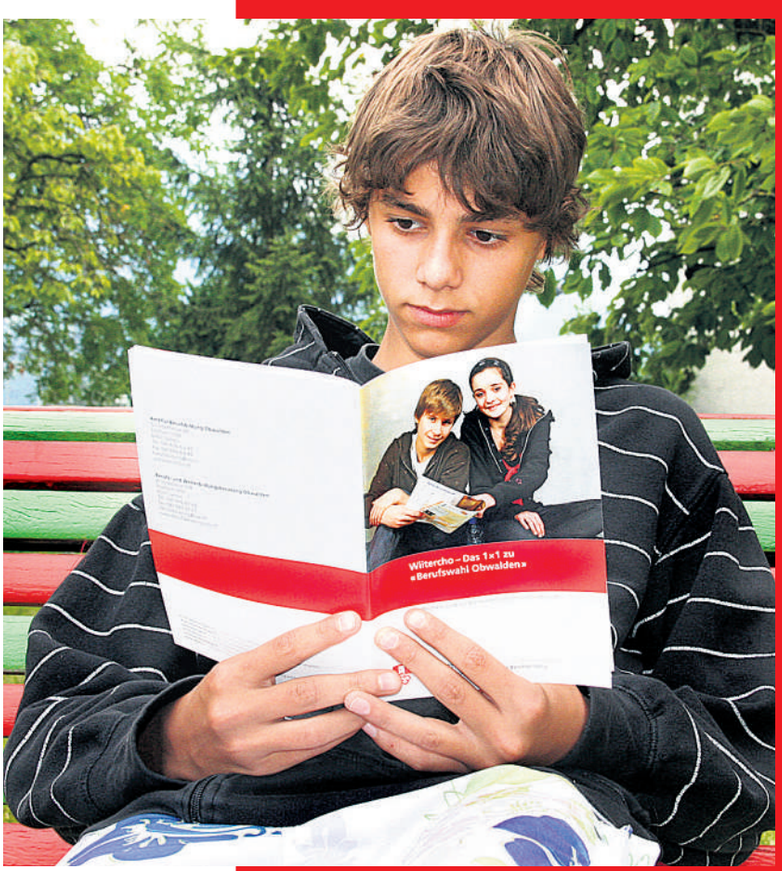
Wolfenschiessen
Kägiswil
Engelberg
Luzern

Telefon 041 666 50 30
www.nvw.ch

Wiitercho

ds. Die Broschüre «Wiitercho – das 1x1 zur Berufswahl Obwalden» ist ein berufsübergreifendes Nachschlagewerk für die Verantwortlichen in Lehrbetrieben, Lehrpersonen und Eltern, aber auch für Jugendliche. Die 6. Auflage, die im Frühling dieses Jahres erschienen ist, befasst sich mit dem Berufswahlprozess. «Wir wollen den Lernenden die Berufswahl erleichtern und den Betrieben bei der Auswahl der Lernenden helfen», sagt Gerhard Britschgi, Leiter Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden, der das Werk konzipiert hat. «Die Berufswahl ist heute nicht mehr eine Wahl fürs ganze Leben, sondern nur für die nächste Laufbahnetappe. Trodzdem ist der Berufswahlprozess mit grösster Sorgfalt anzugehen.» Die Broschüre illustriert den Berufswahlfahrplan, erklärt den Unterschied zwischen einer Berufswahl-Schnupperlehre und einer Bewerbungs-Schnupperlehre, hilft bei der Auswertung des Berufswahlpasses und der Interpretation des Schulzeugnisses und zeigt die korrekte Analyse des Stellwerk-Profils auf. Die Broschüre «Wiitercho» kann bei der kantonalen Berufs- und Weiterbildungsberatung gratis bezogen werden. Im Bild: Patrick Ligabue (15) aus Sachseln bei der Lektüre der neusten Ausgabe der Broschüre «Wiitercho». ■

Bild: Daniel Schwab



nen Eltern in Anspruch nahm. Seine Mutter wirkte sozusagen als Motor beim ganzen Berufswahlprozess. «Adrian ist eigentlich sehr selbständig, doch manchmal braucht er einen Anschub, ehe er sich auf die Socken macht», sagt Annette Schrackmann. So forderte sie ihren Sohn auf, Schnupperlehren abzumachen, erinnerte ihn daran, die Bewerbungen zu schreiben und auf die Post zu bringen. Auch die ältere Schwester nahm Einfluss. Zum Beispiel, indem sie Adrian half, ein perfektes Bewerbungsschreiben zu verfassen. Kurz: Die Familie Schrackmann ist ein funktionierendes Familienunternehmen.

Lehrer als Coach

Und welches war die Rolle des Klassenlehrers beim ganzen Berufswahlprozess? Während Hansruedi Nyffenegger in der 7. und 8. Klasse vor allem das theoretische Rüstzeug für eine optimale Berufswahl liefert, wird er in der 9. Klasse vermehrt zum persönlichen Coach, führt Gespräche mit dem Lernenden und seinen Eltern, aber auch mit der Berufsberatung und den Ausbildungsbetrieben. Bei Adrian gabs für Hansruedi Nyffenegger – abgesehen von der Einforderung und Kontrolle des Bewerbungsdossiers – nicht viel zu coachen. Er legte ihm aber nahe, sich im Berufswahlprozess nicht auf einen einzigen Beruf zu versteifen. Darum schnupperte Adrian zusätzlich als Metallbauer. Letztlich schrieb der junge Giswiler zwei Bewerbungen … und bekam zwei Zusagen. Nach der Unterzeichnung des Lehrvertrags als Maurer hätte Adrian im letzten Schuljahr eigentlich zurücklehnen können. Doch Nyffenegger brachte seinen Schützling dazu, die verbleibende Schulzeit zu nutzen, um gewisse schulische Defizite aufzuarbeiten. Dafür ist ihm Adrian heute dankbar: «Die Berufsfachschule fällt mir bedeutend leichter.»

Ende gut, alles gut

Nicht immer laufen der Berufswahlprozess und die Lehrstellenfindung so unproblematisch wie bei Adrian Schrackmann. Die einen schreiben Dutzende von Bewerbungen und erhalten Absage um Absage. Das führt zu Selbstzweifeln und Frustration bei den Jugendlichen. Gefragt sind dann die Motivationskünste der Eltern wie auch jene der Lehrperson. Doch selbst Absagen haben ihre positive Seite. «Manche Jugendliche müssen zuerst mit frustrierenden Antworten konfrontiert werden, bevor sie realistische Berufswünsche entwickeln können», sagt Nyffenegger. «Ich versuche ihnen dann klarzumachen, dass die Wirtschaft nicht auf jemand wartet, der regelmässig die Hausaufgaben nicht macht.» Schwierig war die Lehrstellenfindung auch bei Adrians älterer Schwester Brigitte. Allerdings aus einem ganz anderen Grund: Sie wollte Dentalassistentin werden, ein bei jungen Frauen sehr beliebter Beruf, in dem das Lehrstellenangebot aber – gerade im Kanton Obwalden – bescheiden ist. Brigitte war deshalb gezwungen, zwei Zwischenjahre einzulegen, ehe sie ihren Traum doch noch verwirklichen konnte. Auch bei ihr gilt: Ende gut, alles gut. ■

Lehrstellenmarkt

«Die Lehrstellensituation hat sich entspannt»

Die Lehrstellensituation im Kanton Obwalden hat sich in den letzten Jahren entspannt. Urs Burch, Leiter Amt für Berufsbildung (Bild), nennt die Gründe.

■ von Alex Piazza

Urs Burch, wie beurteilen Sie die Lage auf dem Obwaldner Lehrstellenmarkt?
Ich beurteile sie als gut. Der Lehrstellenmarkt hat sich in den letzten zwei Jahren entspannt. Dies ist aus meiner Sicht der guten Vernetzung aller Akteure zu verdanken: Oberstufenlehrpersonen, Berufsberater, Lehrbetriebe und Verwaltung. Auch dieses Jahr haben wir – bis auf drei, vier Jugendliche – für alle eine Anschlusslösung gefunden.

Hat denn jeder Schulabgänger seine Traumlehrstelle bekommen?
Nein. Leider stimmen Angebot und Nachfrage nicht in allen Berufen überein. So hat es in den gewerblichen Berufen – vor allem im Bau, aber auch bei den Polymechanikern und Kunststofftechnologen – eindeutig mehr Lehrstellen als Lernende, die sich dafür interessieren. Genau umgekehrt verhält es sich im ICT-Bereich, im Gesundheitswesen und im Detailhandel. Dort ist die Nachfrage grösser als das Angebot.

Was unternehmen Sie, um Angebot und Nachfrage ins Gleichgewicht zu bringen?
Wir arbeiten mit unserem Lehrstellenmarketing in die Breite und in die Tiefe. Einerseits versuchen wir die Palette der Berufe auszudehnen. Im Moment bieten wir im Kanton Obwalden 120 Berufe an. Andererseits versuchen wir, in den einzelnen Branchen noch mehr Betriebe zu motivieren, Lehrstellen anzubieten.

BIZ: Infos für alle

van. Das Bildungs-Informations-Zentrum (BIZ) in Sarnen bietet Jugendlichen und Erwachsenen Raum und Zeit, um sich vertieft mit ihrer Berufswahl, ihrer Laufbahn sowie ihrer Aus- und Weiterbildung zu befassen. Hier ist jede berufliche Grundbildung in Broschüren, Ordnern oder DVDs dokumentiert. Für Informationen aus dem Internet stehen Computer zur Verfügung. Auf Wunsch werden die Besucher bei der Suche unterstützt. Zusätzlich gibts im BIZ Adressen von Ausbildungsbetrieben, die Lehrstellen und Schnuppermöglichkeiten anbieten. Die Jugendlichen und Erwachsenen können mit einer Fachperson Informationsgespräche führen und auf Voranmeldung eine Hauptprobe für ein Vorstellungsgespräch absolvieren oder die Bewerbungsunterlagen beurteilen lassen. Daneben stehen Informationen über Brückenangebote und weiterführende Schulen bereit. Alle Info- und Beratungsdienstleistungen sind kostenlos. Das BIZ befindet sich im Haus des Bildungs- und Kulturdepartements an der Brünigstrasse 178 und ist wie folgt geöffnet: Dienstag und Donnerstag, 16 bis 18 Uhr; Mittwoch, 13.30 bis 18 Uhr. Im Bild: Achtklässler Marco Ming (13) aus Lungern erkundigt sich im BIZ Sarnen über einen Lehrberuf. ■

Bild: Vanessa Naef

Ist es nicht auch nötig, innerhalb der Branche unterschiedliche Niveaus anzubieten?

In der Tat hilft es der Branche, wenn sie über vier oder zwei Jahre ausbilden kann. So kann sie mehr Personal ausbilden und an sich binden. Leider sind die 2-jährigen Attestausbildungen schweizweit noch zu wenig positioniert. Anders als bei den 3- bis 4-jährigen Ausbildungsplätzen, die immer wieder automatisch erneuert werden, sind wir bei den Attestlehren gezwungen, jedes Jahr wieder nachzufassen und neue Ausbildungsplätze zu akquirieren.

Es gibt Berufsbildner, die sich über die fachlichen und sozialen Kompetenzen der Schulabgänger beschweren. Läuft da etwas falsch in der Volksschule?

Das kann man nicht verallgemeinern. Wir haben in unserem Kanton tolle junge Menschen, die motiviert den Schritt in die Lehre machen und ihr Bestes geben. Es gibt aber auch jene, die mit diesem Schritt Mühe haben. Genau da sind wir alle gefordert, die nötige Sensibilität zu entwickeln, um die Jugendlichen zu stützen. Bei anderen wiederum ist es wichtig, von Anfang an klare Grenzen zu setzen. Sicher ist, dass die Berufbsildner vor allem in der Startphase der Lehre stark gefordert sind. Ich bin aber überzeugt, dass diese Anfangsinvestition bereitts ab Mitte Lehrzeit um ein Vielfaches zurückkommt. Und so haben wir am Schluss die Win-win-Situation, die wir alle anstreben.

Welche Rolle spielen die sozialen Kompetenzen bei der Lehrstellenvergabe?

Gute Umgangsformen sind in vielen Berufen ebenso wichtig wie die fachlichen Qualifikationen. Nicht selten kommt es vor, dass die Vergabe einer Lehrstelle an der Sozialkompetenz der Bewerbenden scheitert. Nicht alle, welche die Schule verlassen, sind reif, um in den Arbeitsmarkt einzutreten. Sie benötigen eine Zusatzschlaufe. In einem Zwischenjahr machen sie in der Regel einen grossen Schritt in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Genau aus diesem Grund sollten die Betriebe ihre Lernenden auch nicht zu früh rekrutieren, oder?

Das ist so. Gerade in den anspruchsvollen Berufen beginnt der Kampf um die «besten» Lernenden oft bereits im achten Schuljahr. Das kann ins Auge gehen. In der Pubertät machen die Jugendlichen riesige Entwicklungsschritte durch, die nur schwer voraussehbar sind. Deshalb appelliere ich an alle Lehrbetriebe: Lasst den Lernenden die Zeit, die sie brauchen. Die Selektion soll nicht vor dem 9. Schuljahr beginnen. Nur mit einer sorgfältigen Selektion ist gewährleistet, dass wir am Ende die richtigen Leute am richtigen Ort haben. ■

Wir machen den Weg frei –
für junge Berufsleute mit Zukunft!

Genau wie wir unsere Kundinnen und Kunden beraten, bilden wir auch jedes Jahr junge Berufsleute aus – umfassend und kompetent. Erlebe deine Raiffeisenbank z.B. an einem Schnuppertag. Weitere Informationen erhältst du bei deiner Raiffeisenbank.

Raiffeisenbank
Alpnach-Kerns-Sarnen
Sandra Blättler
Dorfstrasse 9
6064 Kerns

041 660 54 88
www.raiffeisen.ch/alpnach
sandra.blaettler@raiffeisen.ch

Raiffeisenbank
Sachseln
Hugo Berlinger
Brünigstrasse 97
6072 Sachseln

041 666 56 56
www.raiffeisen.ch/sachseln
hugo.berlinger@raiffeisen.ch

RAIFFEISEN

Selektionsprozess

«Die Schnupperlehre gibt oft den Ausschlag»

Sie hat Irène Durrer vom «Strumpfhuis» beim Schnuppern überzeugt: Belinda Knüsel aus Giswil, Lernende im ersten Lehrjahr. Bild: Vanessa Naef

Worauf achten Personalchefs, wenn sie Lernende einstellen? Ein Blick in verschiedene Obwaldner Lehrbetriebe zeigt, dass die Schnupperlehre einen hohen Stellenwert hat.

■ von Daniel Schwab

Sind es die Schulnoten oder der Einsatz während der Schnupperlehre? Das Bewerbungsdossier oder die Nationalität? Genau darüber zerbrechen sich Jugendliche auf der Suche nach einer Lehrstelle den Kopf. Zu Recht, wie eine kleine Umfrage bei Obwaldner Lehrbetrieben zeigt, denn der Selektionsprozess verläuft überall unterschiedlich. «Wer bei uns eine Lehre antreten will, muss drei Schnuppertage absolvieren», sagt Adrian Heer, Leiter Berufsbildung bei Ruag Schweiz. Dabei geht es für uns nicht nur darum, den Schüler kennen zu lernen, sondern auch darum, dass der Schüler unseren Betrieb und unser Team beschnuppern kann. Denn wir wollen nur Lernende verpflichten, die 100 Prozent überzeugt sind, dass die Ruag für sie der richtige Ausbildungsbetrieb ist». Und welche Rolle spielt das Schulzeugnis? «Wir entscheiden auch auf Grund der Noten, in welchem Beruf jemand die Schnupperlehre absolvieren kann», so Heer. «Für gewisse Grundbildungen braucht es bessere Noten als für andere. So werden zum Beispiel für die Ausbildung als Konstrukteure nur Lernende aus der Orientierungsstufe A eingestellt.»

Wahres Interesse zeigen

Den Trumpf, unterschiedlich anspruchsvolle Ausbildungen anzubieten, haben nicht alle Lehrbetriebe in der Hand. Deshalb braucht es unbedingt verlässliche Selektionsinstrumente. Bei der Raiffeisenbank Sachseln gehört ein Schuppertag sowie ein standardisiertes Kurzvorstellungsinterview mit einer aktuellen Lernenden zu den Grundvor-

VFI Verein zur Förderung der ICT Berufsbildung

Mediamatiker/innen EFZ
Informatiker/innen EFZ
Informatikpraktiker/innen EBA

Informatik ist ein gutes Sprungbrett in eine erfolgreiche und vielseitige Berufswahl mit vielen Karrierechancen!

Mediamatiker/innen EFZ ...
... sind vielseitige Fachleute im Einsatz mit neuen Medien und Technologien. Sie produzieren und verwenden Multimedia und führen auftragsgemäss Gestaltung und Design bei Bildschirm- und Druckprodukten aus.

Informatiker/innen EFZ mit Schwerpunkt Applikationsentwicklung ...
... entwickeln und pflegen Programme sowie Datenbanken für den Betrieb und eine vielseitige Kundschaft.

Informatiker/innen EFZ mit Schwerpunkt Systemtechnik ...
... arbeiten in den Bereichen Planung, Installation, Betrieb und Wartung von Informatiknetzwerken und den dazu gehörenden Anwendungen.

Informatikpraktiker/innen EBA ...
... arbeiten im Support. Sie warten die Systeme, installieren Geräte und Programme sowie Pheripheriegeräte (z.B. Drucker, Scanner, Kameras etc.).

Verein zur Förderung der ICT Berufsbildung

Ziel und Zweck des Vereins ist es, Personen und Unternehmungen zu unterstützen, die Informatiker/innen, Mediamatiker/innen und Informatikpraktiker/innen ausbilden. Der Verein hat eine Drehscheibenfunktion. Er koordiniert die Ausbildung von Lernenden in diesen Berufen im Lehrbetrieb, in der Berufsfachschule und bei den überbetrieblichen Kursen. Der VFI unterstützt das Selektionsverfahren mit den **ICT-Schnuppertagen.**

Sind Sie interessiert? Melden Sie sich bei uns!

VFI, Verein zur Förderung der ICT Berufsbildung
Ebikonerstrasse 75
6043 Adligenswil
Telefon 041 371 24 24
sekretariat@vfi.ch

Weiterführende und aktuelle Informationen:
www.vfi.ch

Erstkontakt per Telefon

ds. Bevor Lehrstellensuchende ihr Bewerbungsdossier verschicken, sollten sie sich erkundigen, ob die ausgeschriebene Lehrstelle überhaupt noch frei ist. Das tut man am besten per Telefon. Doch dieses scheinbar leichte Unterfangen will geübt sein. Oberstes Gebot beim Telefonieren ist die Freundlichkeit. Wichtig ist auch, das Gegenüber mit seinem Namen zu begrüssen und selber seinen Vornamen und Namen zu nennen. Dann soll sich der oder die Lehrstellensuchende mit dem Lehrlingsbetreuer verbinden lassen. Der Name dieser Person sollte unbedingt aufgeschrieben werden. Dem Lehrlingsbetreuer kann man nun sein Anliegen schildern. Zum Beispiel: «Ich will eine Lehre als Koch machen und möchte wissen, ob die ausgeschriebene Lehrstelle noch frei ist.» Zum Schluss unbedingt die Person mit ihrem Namen verabschieden. Ein paar Tipps am Rande: Deutlich und in gemässigtem Tempo sprechen. Nicht ab Handy telefonieren. Eine ruhige Umgebung aussuchen. Vorher aufschreiben, was man fragen will. Im Bild: Auch bei Mediamatikerin Eliane Schmidiger (16) aus Sachseln, hier mit ihrer Berufsbildnerin Sabine Durrer von der Bäckerfachschule Richemont in Luzern, fand der Erstkontakt mit dem späteren Lehrbetrieb per Telefon statt. ■ Bild: Daniel Schwab

aussetzungen für eine Bewerbung. Dazu der Lehrlingsverantwortliche Hugo Berlinger: «Wir legen Wert darauf, die Jugendlichen persönlich kennenzulernen und auch etwas über ihr Umfeld und ihre Interessen zu erfahren. So können wir die Person ganzheitlich einschätzen.» Selbstverständlich werden auch die Noten mitberücksichtigt. Berlinger: «Wer eine Banklehre erfolgreich absolvieren will, sollte aus der Orientierungsstufe A einen Durchschnitt von 5,0 mitbringen.»

«Schnuppern hat Doppelfunktion»

Weniger wichtig sind gute Noten bei Coiffure Fanger & Co. in Sarnen. «Wichtiger ist, dass jemand Begeisterung zeigt und den unbedingten Willen hat, etwas Neues zu erfahren und ebenso gut zu können», sagt Geschäftsinhaber Guido Fanger. Was ebenfalls zählt, ist die Persönlichkeit. «Gewisse Voraussetzungen im Umgang mit Menschen müssen die Lernenden mitbringen. Wenn keine Basis vorhanden ist, kann ich nichts weitergeben.» Deshalb legt Fanger Wert auf die Schnupperlehre. Diese erfülle eine Doppelfunktion: «Einerseits spüren die Jugendlichen in dieser Zeit, ob sie wirklich Freude haben am Handwerk. Umgekehrt sehe ich schnell, ob sie offen und freundlich sind, also mit Kundschaft umgehen können.» Hinzu kommt, dass das Team die künftigen Lernenden miterlebt und beim Selektionsprozess ein Wörtchen mitreden kann. Da die Lernenden für drei Jahre eingestellt werden, müssen sie unbedingt ins Team passen.» Und welche Rolle spielt das Aussehen? «Ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, es spiele keine Rolle. In unserer Branche ist die Ästhetik wichtig.»

Geschlecht als Kriterium

Auf die Ausstrahlung und ein gepflegtes Äusseres kommts auch bei Irène Durrer im «Strumpfhuis» in Sarnen an. «Gesichtspiercings sind tabu», sagt die Inhaberin bestimmt. Kleidervorschriften möchte sie ihren Lernenden aber keine machen: «Normalerweise merken die Jugendlichen selber, was angebracht ist.» Für Irène Durrer ist das erste Selektionskriterium das Geschlecht. «Da wir Damenwäsche und Strümpfe verkaufen, stelle ich immer Frauen ein», erklärt sie. «Für einen jungen Mann wäre es schwierig, eine Kundin in Sachen Büstenhalter zu beraten.» Schliesslich legt auch Irène Durrer Wert darauf, dass die Lernenden ins Team passen. «Während der Schnupperlehre zeigt sich schnell, ob sich die jungen Frauen verstehen. Da brauche ich gar nicht nachzufragen.» Fazit: Die Schnupperlehre entscheidet weitgehend über Freude oder Frust bei der Lehrstellensuche. Ob Detailhandel oder Bank, Coiffeursalon oder Werkstatt: Schulabgängerinnen und -abgänger müssen sich meist einige Tage im künftigen Lehrbetrieb behaupten, bevor der Lehrvertrag unterzeichnet wird. ■

«Hoch hinaus»

mit einer Lehre beim Elektrizitätswerk Obwalden

Bei uns holen sich angehende

- **Elektroinstallateure**
- **Netzelektriker**
- **Logistiker**
- **Kaufleute**

das Rüstzeug für die Zukunft. Du auch schon bald?

Wir freuen uns auf deine Anfrage.

Elektrizitätswerk Obwalden, Stanserstrasse 8, 6064 Kerns

Telefon 041 666 51 00 · info@ewo.ch · www.ewo.ch

EWO 100% Natur 100% Obwalden NaturStrom

Umgang mit Absagen

«Aus einer Absage kann man immer etwas lernen»

Bei häufigen Absagen kann die Lehrstellensuche entmutigend sein. Gerhard Britschgi, Leiter Berufs- und Weiterbildungsberatung (Bild), erklärt, wie man damit umgehen kann.

■ von Simona De Roni

Gerhard Britschgi, wie gross ist im Kanton Obwalden der Anteil der Jugendlichen, die bei der Lehrstellensuche eine oder mehrere Absagen erhalten?
Wir wissen, dass in den letzten Jahren drei Viertel aller Jugendlichen die Lehrstellensuche als problemlos beurteilt haben. Ein gutes Drittel der Jugendlichen hatte bereits mit einer einzigen Bewerbung Erfolg.

Absagen gehören in der Regel also zum Berufswahlprozess. Wie behandeln Sie dieses Thema in der Berufsberatung?
Wir sprechen das Thema an und machen den Jugendlichen klar, dass Absagen möglich sind. Wir arbeiten grundsätzlich auf Berufsentscheide hin, die eine Rangliste mit zwei, lieber drei Berufen umfassen. Wer mit einer solchen Berufsrangliste arbeitet, kann eine Absage leichter hinnehmen.

Trotzdem ist jede Absage mit einer Enttäuschung verbunden. Wie gehen Jugendliche damit um?
Ganz unterschiedlich. Manche reagieren gelassen und versuchen es weiter, als wäre nichts geschehen. Andere verlieren vorübergehend ihr Ziel aus den Augen und wieder andere machen sich Sorgen, ob sie überhaupt jemals eine Lehrstelle finden werden. Gerade in diesem Fall brauchen die jungen Leute Unterstützung. Diese kann von Eltern, Lehrpersonen aber auch von Gleichaltrigen kommen. Oft hilft es, wenn man erfährt, dass es anderen ähnlich geht.

ELEKTRO FURRER

Wir bilden Lehrlinge aus...

ElektroinstallateurIn / MontageelektrikerIn

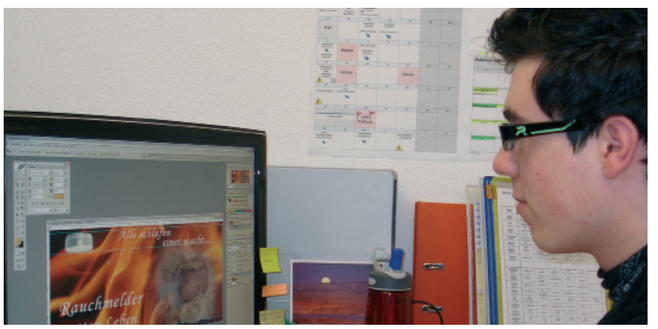
Installiert elektrische Leitungen und Anlagen bei Neu- oder Umbauten, nimmt elektrische Geräte und Anlagen in Betrieb, unterhaltet und repariert diese.

TelematikerIn

Ist für die Schwachstrominstallation zuständig. Darunter fallen Telefonanlagen, EDV-Anlagen (PC- und Serversysteme) und Fernsehinstallationen.

MediamatikerIn

Erledigt kaufmännische Arbeiten, organisiert Veranstaltungen und Präsentationen, erstellt Internetseiten, koordiniert EDV-Bedürfnisse, unterhaltet Netzwerke, Hard- und Software, erstellt Berichte, Dokumentationen und gestaltet Drucksachen verschiedener Art.



Elektro Furrer AG
24h Elektro Notruf 041 662 00 70 | info@elektrofurrer.ch | www.elektrofurrer.ch

Elektro Furrer AG
Edisriederstrasse 83
6072 Sachseln
041 662 00 70

Elektro Furrer AG
Lindenstrasse 9
6060 Sarnen
041 662 00 70

Elektro Furrer AG
Panoramastrasse 32
6074 Giswil
041 675 05 85

Elektro Furrer AG
Obseestrasse 13
6078 Lungern
041 679 00 00

Elektro Furrer AG
Chrachiweid
6083 Hasliberg Hohfluh
033 971 00 33

Richtig bewerben

van. Ein vollständiges Bewerbungsdossier muss mehrere Elemente enthalten. Das Bewerbungsschreiben ist die Visitenkarte der Lehrstellensuchenden. Eine persönliche Note und eine gewisse Originalität sind durchaus erwünscht. Dennoch gilt es, gewisse Regeln einzuhalten. Gefragt ist ein fehlerfreies Schreiben auf weissem Papier, in dem signalisiert wird, warum die Stellensuchende gerade diese Stelle will und warum sie die geeignete Person ist. Nicht fehlen darf die persönliche Unterschrift. Ein wichtiges Element des Bewerbungsdossiers ist der Lebenslauf. Er enthält neben den Personalien auch Angaben über die Familie, Hobbys, die besuchten Schulen und Referenzen. Dazu kommt ein aktuelles Porträtbild, farbig und in guter Qualität. Nicht zu vergessen sind der vom Lernenden und seinen Eltern unterschriebene Berufswahlpass, die Zeugnisse ab der 7. Klasse, Test- oder Checkresultate sowie die Schnupperlehr-Beurteilungen von jenem Beruf, in dem man sich bewirbt. Die Unterlagen werden in ein Couvert gesteckt und per A-Post an den potenziellen Lehrbetrieb verschickt. Im Bild: Silvan Kiser aus Ramersberg – hier beim Erstellen seines Dossiers – hat eine Lehrstelle als Geomatiker bekommen. ■

Bild: Vanessa Naef

Wie gehen Sie vor, wenn jemand wegen einer Häufung von Absagen in die Berufsberatung kommt?

Wir versuchen mit den Jugendlichen zu analysieren, weshalb nur negative Antworten ins Haus flattern. Dazu schauen wir nicht nur die Bewerbungsunterlagen und das Vorgehen an, sondern tragen sorgfältig alle Informationen zur Berufsrangliste zusammen. So wird ersichtlich, ob das Berufsziel überhaupt realistisch ist. Stimmen Anforderungen und Fähigkeiten überein? Wie viele Lehrstellen gibt es in diesen Berufen? Kann der Berufswunsch auf anderen Wegen erreicht werden?

Was passiert, wenn Sie merken, dass ein Berufswunsch unrealistisch ist?

Dann müssen wir die Jugendlichen damit konfrontieren. Selbstverständlich ist das für manche ein schwieriger Moment. Sie können nicht den Beruf lernen, der sie am meisten interessiert. Auf Alternativen, das heisst auf die Ränge 2 und 3 der Berufsrangliste, einzusteigen, ist allerdings eine Chance. Weil im Berufswahlunterricht stets auf mehrere Berufe hingearbeitet worden ist, fällt das leichter.

Was halten Sie von Zwischen- und Brückenjahren?

Allein die Gewissheit, dass man ein Brückenjahr absolvieren oder einen Sprachaufenthalt antreten könnte, lockert in manchen Fällen die Fixierung auf einen einzigen Beruf und die verbissene Stimmung während der Lehrstellensuche. Brückenjahre sind für all jene sinnvoll, die trotz realistischen Berufswünschen und viel Engagement bei der Stellensuche erfolglos blieben oder für jene, die sich noch besser auf die berufliche Grundbildung vorbereiten wollen, zum Beispiel durch das Erlernen einer Fremdsprache.

Ob Zwischen- oder Brückenjahr: die Lehrstellensuche geht weiter. Welche Tipps geben Sie den jungen Leuten, damit sie durchhalten?

Wichtig ist, dass man die Selbstzweifel verringern kann. Die Jugendlichen sollen sich ihre Stärken und vor allem Erfolgserlebnisse in Erinnerung rufen. Jeder Mensch verfügt über solche Erlebnisse. Daran zu denken, schafft eine positive Grundstimmung.

Und die hält so lange an, bis die nächste Absage ins Haus flattert.

So negativ darf man das nicht sehen. Aus einer Absage kann man immer etwas lernen. Zumindest dann, wenn im Brief geschrieben steht, weshalb man das Rennen nicht gemacht hat. Wenn man nur ein Standardschreiben erhält, sollte man ruhig nachfragen, weshalb es nicht gereicht hat. Am besten stellt man konkrete Fragen: Weist meine Bewerbung Lücken auf? Ist mein Zeugnis nicht gut genug? Nachfragen ist nicht immer einfach, aber in vielen Fällen hilfreich. Und wer weiss: Vielleicht gibt der Lehrbetrieb sogar eine hilfreiche Empfehlung ab. ■

Wir brauchen dich.

Eine Ausbildung im Autogewerbe hat Zukunft.
In einem der rund 300 Garagenbetriebe in der Zentralschweiz.

www.autoberufe.ch

Automobil-Fachmann/-frau
3 Jahre

Automobil-Assistent/-in
2 Jahre

Detailhandelsfachmann/-frau Autoteile-Logistik
3 Jahre

Automobil-Mechatroniker/-in
4 Jahre

Detailhandelsassistent/-in Autoteile-Logistik
2 Jahre

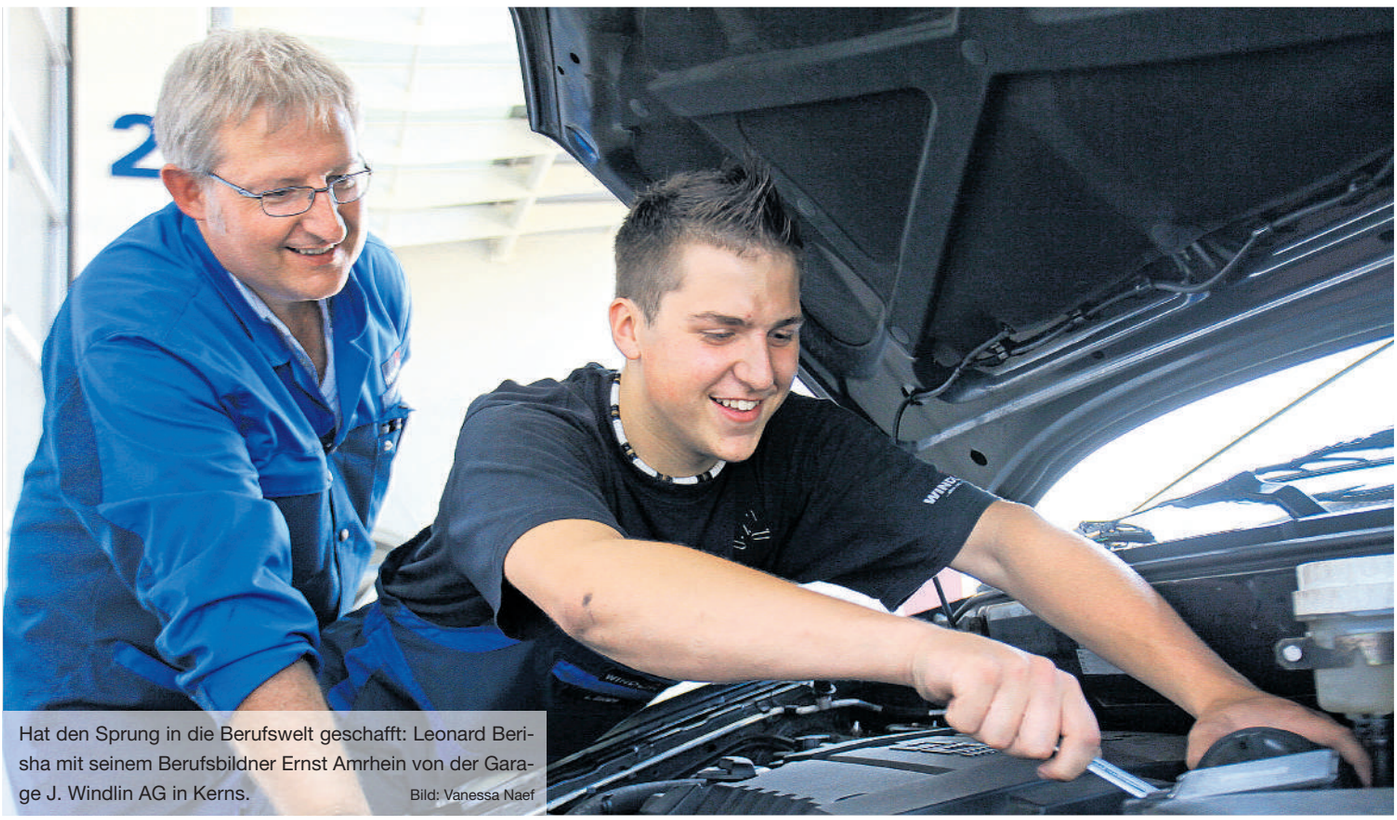
Kaufmann/-frau im Automobil-Gewerbe
3 Jahre

AGVS | UPSA
Auto Gewerbe Verband Schweiz
Sektion Zentralschweiz
Kantone LU / NW / OW

www.agvs-zs.ch

Start in die Berufswelt

«Anfangs hatte ich Angst, etwas falsch zu machen»



Hat den Sprung in die Berufswelt geschafft: Leonard Berisha mit seinem Berufsbildner Ernst Amrhein von der Garage J. Windlin AG in Kerns. Bild: Vanessa Naef

Über 400 Obwaldner Jugendliche haben diesen Sommer eine Lehre begonnen. Dies bringt Veränderungen mit sich: Neue Arbeitszeiten, neue Freunde, aber auch den ersten Lohn.

■ von Vanessa Naef

Endlich Geld verdienen. Für die meisten Schulabgänger ist der erste Lohn das eigentliche Highlight beim Übertritt in die Berufslehre. So auch für Leonard Berisha aus Sarnen. Der 17-Jährige startete vor zwei Jahren seine berufliche Grundbildung als Automobil-Mechatroniker EFZ bei der J. Windlin AG in Kerns. Den ersten Monatslohn hat er aber nicht gleich bis auf den letzten Rappen «verjubelt», sondern einen Teil fein säuberlich auf die Seite gelegt. Mit gutem Grund: «Ich spare für die Fahrprüfung und dann möchte ich mir irgendwann ein Auto kaufen.» Die finanzielle Seite ist aber längst nicht alles, was sich für die Jugendlichen verändert. In der Lehre lernen sie, Verantwortung zu übernehmen. Statt die Schulbank zu drücken und Franz-Wörter zu pauken, lernen sie, im Betrieb produktiv mitzuarbeiten. Leonard durfte schon nach wenigen Wochen bei der Reparatur von Kundenfahrzeugen mithelfen. «Zu Beginn hatte ich Angst, etwas falsch zu machen, aber heute ist das Routine.» Eine ebenfalls nicht zu unterschätzende Umstellung – vor allem in handwerklichen Berufen – ist die körperliche Anstrengung. Die bekam auch Leonard zu spüren: «Ich bin jeden Tag neun Stunden auf den Beinen. Zu Beginn meiner Ausbildung kam ich jeden Abend todmüde nach Hause – aber mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt.»

Selbsteinschätzung erlernen

Der Start ins Berufsleben ist mit verschiedenen Unsicherheiten verbunden: Wie werde ich im Lehrbetrieb aufge-

Hochwertige Zutaten.
Ausgereifte Rezeptur.
Optimales Ergebnis.

Nahrin verarbeitet nur auserwählte Zutaten und dies besonders schonungsvoll.
Mit der gleichen Ideologie kümmern wir uns seit vielen Jahren um unseren wertvollen Berufsnachwuchs. Ein Rezept das Früchte trägt und den Jugendlichen eine solide Basis mit vielfältigen Anschlussmöglichkeiten, auch innerhalb unseres Betriebes, ermöglicht.

Bei Nahrin haben Jugendliche die Möglichkeit ins Berufsleben einzusteigen.
Unsere Lehrstellen: **Kauffrau/Kaufmann** jährlich, **Anlagenführer/in** und **Logistiker/in** alle drei Jahre.

Nahrin AG
Industriestrasse 27
6060 Sarnen
Tel. +41 41 660 00 44
info@nahrin.ch • www.nahrin.ch

nahrin
Tut gut. Iss gut.

Sich richtig vorstellen

api. Wer zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird, hat allen Grund, mit einer gesunden Portion Selbstvertrauen zu erscheinen. Das zeigt man am besten mit einem kräftigen Händedruck und indem man dem Gegenüber in die Augen schaut. Anzug und Krawatte sind nicht nötig, erst recht nicht in einem Handwerksbetrieb. Wichtig ist, dass man sich wohl fühlt. Pünktlichkeit beim Vorstellungstermin ist oberstes Gebot. Eine Verspätung verursacht einen schlechten Einstieg. Auf das Vorstellungsgespräch muss man sich vorbereiten. Denn zwei Fragen kommen bestimmt: Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden? Und warum wollen Sie gerade in unserem Betrieb die Lehre machen? Übrigens: Wer selber Fragen stellt, bekundet sein Interesse am Job. Ratsam ist es ausserdem, Unterlagen mitzubringen, die einen speziell auszeichnen – zum Beispiel etwas, das die Befähigung für diesen Beruf unterstreicht. Weitere Hinweise fürs Vorstellungsgespräch findet man unter www.ow.ch, wenn man im Suchfenster «Lehrstellensuche» eingeben. Im Bild: Aleksandra Simic bei ihrem erfolgreichen Vorstellungsgespräch vom Frühling mit Berufsbildnerin Elfi Odermatt von der Wirtschaft zum Schweizerhaus in Engelberg. ■

Bild: Alex Piazza

nommen? Wie bringe ich Berufsfachschule und Arbeit unter einen Hut? «Und der Rollenwechsel vom Pausenplatzhelden zum Lernenden, dem untersten Glied in der Betriebshierarchie, fällt auch nicht jedem leicht», weiss Gerhard Britschgi, Leiter Berufs- und Weiterbildungsberatung des Kantons Obwalden. «Die Jugendlichen sind gezwungen, sich in neue, vorgegebene Strukturen einzuordnen.» Für viele Schulabgängerinnen und -abgänger verändert sich mit dem Lehrbeginn zudem der Freundeskreis. In gewissen Branchen beeinflussen die Arbeitszeiten das soziale Umfeld. Britschgi: «Bäcker haben zum Beispiel völlig andere Arbeitszeiten als ihre Freunde und verbringen deshalb ihre Freizeit vermehrt mit Berufskollegen.» Um solche Veränderungen zu meistern, braucht es eine gute Vorbereitung. Diese beginnt bereits im 7. Schuljahr mit dem Berufswahlunterricht, wo die Lernenden in Klassengesprächen, Rollenspielen, aber auch mit Hilfe von Arbeitsblättern lernen, sich selber einzuschätzen. Ziel des Berufswahlunterrichts ist es, laut Britschgi, die Jugendlichen für den Berufsentscheid zu befähigen.

Sorgfältige Berufswahl lohnt sich

Wichtig zu wissen: Schulabgängerinnen und -abgänger sind im Berufswahlprozess nicht auf sich allein gestellt. Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung und die Berufsbildenden im Betrieb sind Anlaufstellen, die bei Schwierigkeiten helfen können. Auch wenn sich nicht alle Probleme ohne Weiteres lösen lassen. Britschgi: «Es gibt Lernende, die einen fixen Berufswunsch haben, die Lehre beginnen und erst dann merken, dass sie doch nicht glücklich sind.» Das andere Extrem: «Jugendliche, die einfach in die Berufswelt hineinstolpern, ohne sich Gedanken darüber zu machen, welche Veränderungen auf sie zukommen.» Diese sind nach Lehrbeginn schnell einmal überfordert. Deshalb rät Gerhard Britschgi, sich bei der Berufswahl Zeit zu nehmen, verschiedene Berufe kennenzulernen, statt an einer einzigen fixen Idee festzuhalten. Keine Frage: Wer sich bereits vor der Lehre intensiv mit den kommenden Veränderungen auseinandersetzt, kann sich auf eine schöne und spannende Zeit freuen – und auf eine prägende. Britschgi: «Die Chance, im Betrieb Verantwortung zu übernehmen, und der vermehrte Kontakt mit Erwachsenen haben einen starken Einfluss auf die Persönlichkeit der jungen Leute. Das stärkt das Selbstbewusstsein.» Während der beruflichen Grundbildung werden aus Jugendlichen Erwachsene. Das spürt auch der angehende Automobil-Mechatroniker Leonard Berisha: «Die Kunden sprechen mich mittlerweile mit ‚Herr Berisha' an.» ■

Breisacher Stiftung

Die Familienstiftung der alpnach-Gruppe verleiht Lernenden mit sehr guten Abschlussnoten attraktive Prämien – damit unsere Wirtschaft auch in Zukunft von erfolgreichen und innovativen Berufsleuten gestützt wird.

Schoriederstrasse 1
6055 Alpnach Dorf
info@alpnachnorm.ch

www.alpnachnorm.ch
www.alpnachkuechen.ch

Impressum

Nathalie Schnüriger (15) aus Alpnach hats geschafft: Sie hat eine Lehre als Logistikerin EFZ bei RUAG in Alpnach. Bild: apimedia

Die erste Ausgabe von «Berufsbildung Obwalden» widmet sich dem Thema Berufswahl. Nächstes Jahr beleuchten wir die berufliche Grundbildung, 2013 die Weiterbildung.

Herausgeber
Amt für Berufsbildung
des Kantons Obwalden
Grundacher 6, 6060 Sarnen
041 666 64 90, berufsbildung@ow.ch
www.beruf.ow.ch

Gewerbeverband Obwalden
Chapfli 26, 6072 Sachseln
Tel. 041 630 44 44, info@gewerbeverband-ow.ch
www.gewerbeverband-ow.ch

Layout
Abächerli Druck AG, Sarnen

Texte, Bilder und Anzeigen
apimedia ag, Adligenswil

Druck
Ringier Print, Adligenswil

Distribution
ADZ Agentur für Direktwerbung, Baar

Erscheinung
28. September 2011

Auflage
21 500 Exemplare

Erfolgsstory eines Gleisbauers bei der Zentralbahn

«Habe Interlaken eigenhändig Sarnen nähergebracht.»

Starte eine Lehre in der Welt des Verkehrs! Beim Ausbildungsverbund der Zentralbahn und 58 weiterer Mitgliedsfirmen kannst du Gleisbauer/in, Polymechaniker/in, Automatiker/in oder Kauffrau/Kaufmann öffentlicher Verkehr werden! www.login.org

login der Ausbildungsverbund in der Welt des Verkehrs

log.in to your future pour ton futur per il tuo futuro